

INSTITUT FÜR
SOZIALFORSCHUNG UND
GESELLSCHAFTSPOLITIK



Expertise zu Forschungsaktivitäten und Praxismodelle im Themengebiet „Versorgung von Familien mit jungen Kindern im ländlichen Raum“

Präsentation am 30. November 2020

Lisa Huppertz und Dr. Dietrich Engels

Die Studie wurde im Auftrag des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH) aus Mitteln der Bundesstiftung Frühe Hilfen des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) durchgeführt. Das NZFH wird getragen von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut (DJI).

Nationales Zentrum
Frühe Hilfen 

The logo for the National Center for Early Help features a stylized yellow brushstroke that curves under the text. At the end of the stroke, there are three small, colorful circles in red, yellow, and blue.

Gliederung

- I. Ziele und Fragestellungen
- II. Methodik
- III. Ländlicher Raum – Eine Begriffsbestimmung
- IV. Rechercheergebnisse zu familienunterstützenden Angeboten im ländlichen Raum
- V. Implikationen für die Zielsetzungen der NZFH-Qualitätsentwicklungsprojekte

I. Ziele und Fragestellungen

Ziel der Expertise: Überblick über

- Aktuelle Forschung zur Versorgung von Familien mit jungen Kindern in ländlichen Räumen (LR)
- Praxismodelle zu diesem Themengebiet

Zentrale Fragestellungen

- Psychosoziale Belastungen und Ressourcen von Familien in LR und in städtischen Räumen (SR)
- Psychosoziale Versorgung von jungen Familien
- Hemmende und fördernde Faktoren bei der Teilnahme
- Besonderheiten bei der Vernetzung und Kooperation von Fachkräften
- Praxismodelle zu diesen Themenfeldern

II. Methodik

Begriffsbestimmung und Vermessung des ländlichen Raums

Recherche von **Definitionen**, die in der Wissenschaft eine hohe Allgemeingültigkeit und Akzeptanz aufweisen

- Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit (OECD)
- Verstärkerungsgrad des Statistischen Amtes der Europäischen Union (EUROSTAT)
- Typisierung des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
- Ländlichkeitsindex und Thünen-Typ des Thünen-Instituts für ländliche Räume im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)

Bestimmung des LR auch hinsichtlich relevanter statistischer Indikatoren („**Vermessung**“)

- Sekundärliteratur
 - Eigene Auswertungen statistischer Daten (z.B. U3-SGB II-Quote → Kinderarmut)
- Erste wichtige Hinweise auf **Besonderheiten und Herausforderungen** von jungen Familien, die in LR leben

II. Methodik

Recherche von Forschungsaktivitäten und familienunterstützenden Angeboten

- Forschungsaktivitäten und Praxismodelle wurden umfassend für das gesamte Bundesgebiet recherchiert, zusätzlich „Leuchttürme“ aus dem Ausland
- Darüber hinaus auch Recherche von Projekten und Modellen, die Beispiele zur Versorgung im ländlichen Raum aus angrenzenden Themengebieten umfassen und übertragbare Aspekte enthalten
- Abfrage zu Praxismodellen bei Landesministerien

Schwerpunktsetzungen der Recherche *(bezogen auf LR)*

- Besondere Belastungen und Ressourcen von jungen Familien
- Verbesserung der Versorgungslage von jungen Familien
- Optimierung der Vernetzung und Kooperation von Fachkräften
- Hemmende und fördernde Teilnahmefaktoren und Zugangswege zu familienunterstützenden Angeboten
- Nutzung digitaler Medien
- Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Inanspruchnahme familienunterstützender Angebote

II. Methodik

Recherche von Forschungsaktivitäten und familienunterstützenden Angeboten

Relevante Stichwörter *(Auszüge)*

- Frühe Hilfen, Frühe Kindheit, Familiäres System, Frühprävention, ...
- Kinderschutz, Präventive Kinderschutzarbeit, Gewaltfreie Erziehung, Kindeswohl, ...
- Gesundheitsversorgung, (Psycho-)Soziale Versorgung, (Krisen-)Intervention, ...
- Handlungskonzepte zum Umgang mit Kindern, ...
- Besonderheiten des LR, ...

Portale, Datenbanken und Zugänge *(Auszüge)*

- Google, Google Scholar, ResearchGate.net
- Informationszentrum Kindesmisshandlung / Kindesvernachlässigung (IzKK)
- Nationale und internationale Projektdatenbanken
- Webseiten von einschlägigen Organisationen (eurochild, auridis Stiftung)

II. Methodik

Recherche von Forschungsaktivitäten und familienunterstützenden Angeboten

Zweistufiges Screening-Verfahren zur Prüfung der Rechercheergebnisse auf Eignung

1. Schritt

- Suche nach allen Stichwörtern in genannten Portalen und Datenbanken
- Ergebnis: Insgesamt 233 Webseiten und Dokumente, die den Kriterien entsprachen

2. Schritt

- Genauere Analyse der 233 recherchierten Webseiten und Dokumente
- Für die vorgesehenen Schwerpunktsetzung relevant:
 - 19 Forschungsaktivitäten und 21 Praxismodelle zur Versorgung von Familien mit jungen Kindern im LR,
 - 38 Forschungsaktivitäten und 28 Praxismodelle, die sich nicht in erster Linie auf die Versorgung von Familien mit kleinen Kindern im LR beziehen, aber mindestens einen interessanten oder potentiell übertragbaren Aspekt enthalten.

II. Methodik



III. Ländlicher Raum – Eine Begriffsbestimmung

Es existiert eine Vielzahl an Definitionen und es gibt nicht den einen ländlichen Raum.

Ländlichkeitsindex gemäß Thünen-Institut für ländliche Räume

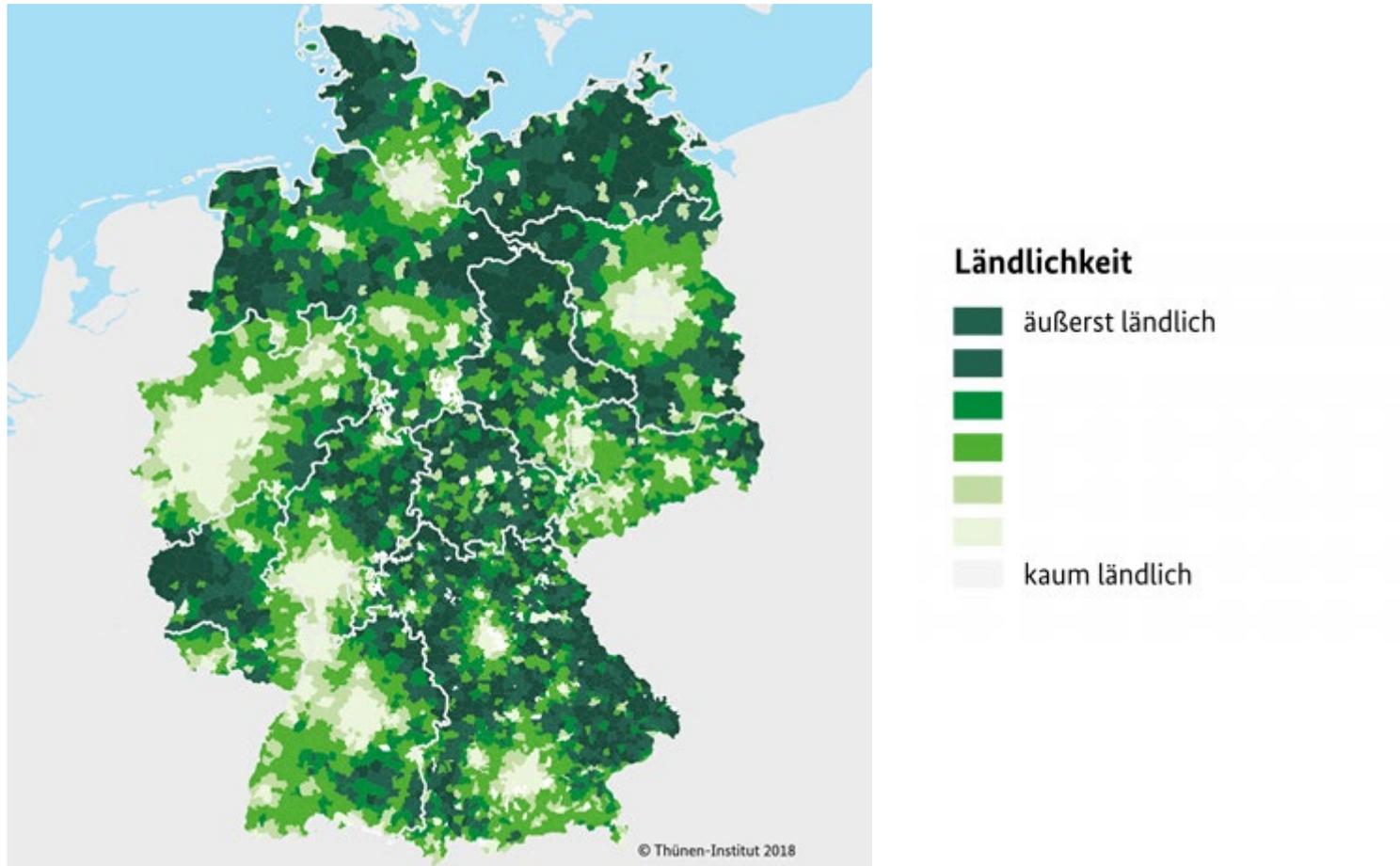
- Abgrenzung ländlicher Räume von nicht-ländlichen Räumen erfolgt auf der Ebene der Kreisregionen
- Zur Bestimmung der Ländlichkeit werden fünf Indikatoren mittels des statistischen Verfahrens der Hauptkomponente zu einem Index verknüpft

1. Siedlungsdichte 2013
2. Anteil der land- und forstwirtschaftlichen Fläche an der Gesamtfläche 2013
3. Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser an allen Wohngebäuden 2013
4. Regionales Bevölkerungspotential 2011 und 2016
5. Erreichbarkeit großer Zentren 2014, 2015 und 2016

- „Ländlichkeitsindex“: Ab einem Schwellenwert von größer/ gleich -0,2 gilt eine Kreisregion als ländlich

III. Ländlicher Raum – Eine Begriffsbestimmung

Ländlichkeitsindex gemäß Thünen-Institut für ländliche Räume



Quelle: Thünen-Institut 2018

III. Ländlicher Raum – Eine Begriffsbestimmung

Raumtyp gemäß Thünen-Institut für ländliche Räume

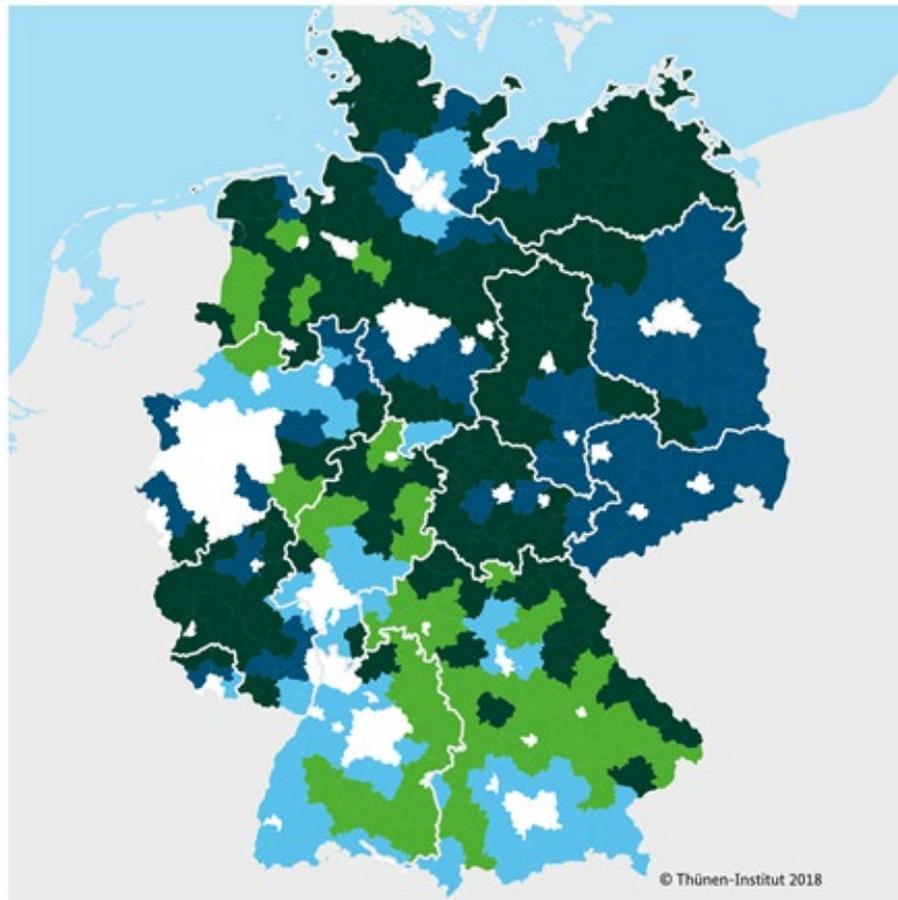
- Berücksichtigt neben der Ländlichkeit auch die sozioökonomischen Rahmenbedingungen der Region
- In die Dimension der sozioökonomischen Lage fließen ein

1. Arbeitslosenquote
2. Bruttolöhne und Gehälter
3. Medianeinkommen berechnet aus der Einkommenssteuerstatistik
4. Kommunale Steuerkraft
5. Wanderungssaldo der 18- bis 29-Jährigen
6. Wohnungsleerstandsquote
7. Lebenserwartung eines neugeborenen Mädchens
8. Lebenserwartung eines neugeborenen Jungen
9. Anteil der Schulabgänger*innen ohne Abschluss

- In der Kombination der beiden Dimensionen „Ländlichkeit“ und „sozioökonomische Lage“ entstehen fünf Raumtypen

III. Ländlicher Raum – Eine Begriffsbestimmung

Raumtypen gemäß Thünen-Institut für ländliche Räume



Typologie

-  sehr ländlich / gute sozioökonomische Lage
-  sehr ländlich / weniger gute sozioökonomische Lage
-  eher ländlich / gute sozioökonomische Lage
-  eher ländlich / weniger gute sozioökonomische Lage
-  Nicht-ländliche Kreise

III. Ländlicher Raum – Eine Begriffsbestimmung

Vermessung des ländlichen Raums

Beispielindikatoren aus den Bereichen Bildung, Arbeitsmarkt, Lebensbedingungen und Gesundheit nach Gebietstyp (jeweils prozentuale Anteile)

Indikator	Gebietstyp			
	Insgesamt	Ländliche Gebiete	Kleinere Städte/Vororte	Städte
Bildung (2019)				
Höchster Bildungsabschluss der 15- bis 64-jährigen Bevölkerung				
ISCED 0 bis 2 (Unterhalb des Primarbereichs, Primarbereich und Sekundarbereich I)	19,5	16,7	20,5	20,2
ISCED 3 und 4 (Sekundarbereich II und postsekundärer, nicht tertiärer Bereich)	54,5	62,1	56,2	48,2
ISCED 5 bis 8 (Tertiärbereich)	25,9	21,2	23,3	31,6
Arbeitsmarkt (2019)				
Erwerbstätigenquoten der 15- bis 64-jährigen Bevölkerung	79,5	81,5	80,6	77,8
Arbeitslosenquoten der 15- bis 64-jährigen Bevölkerung	3,2	2,1	2,9	4,3
Lebensbedingungen (2018)				
Quote der von Armut bedrohten Personen	-	15,8	13,9	18,4
Quote der Überbelastung durch Wohnkosten	-	10,4	13,3	17,6
Gesundheit (2018)				
Selbst wahrgenommene Gesundheit der Bevölkerung ab 16 Jahren				
(Sehr) gut	65,5	64,3	65,8	65,9
Mittelmäßig	26,1	27,4	26,1	25,3
(Sehr) schlecht	8,4	8,3	8,1	8,9

Höher in ländlichen Gebieten:

- Mittlere Bildungsabschlüsse
- Erwerbstätigenquote

Höher in Städten:

- Niedrige Bildungsabschlüsse
- Hohe Bildungsabschlüsse
- Arbeitslosenquote
- Quote der von Armut bedrohten Personen
- Quote der Überbelastung durch Wohnkosten

Keine Unterschiede:

- Selbst wahrgenommener Gesundheitszustand

Quelle: Eigene Darstellung, Daten entnommen aus der EUROSTAT-Datenbank

III. Ländlicher Raum – Eine Begriffsbestimmung

Vermessung des ländlichen Raums

Ländlichkeit und sozioökonomische Lage der Kreise und Städte in Deutschland

Thünen-Typ			Sozioökonomische Indikatoren			
Typ	Ausprägung	Anzahl der Kreise/Städte	U3-SGB II-Quote	U3-Betreuungsquote	Schulabbruchquote	Kinderarztdichte
1	sehr ländlich / weniger gute sozioökonomische Lage	110 (27,4%)	12,7%	37,6%	7,3%	33,10
2	sehr ländlich / gute sozioökonomische Lage	63 (15,7%)	7,3%	28,3%	5,6%	32,91
3	eher ländlich / gute sozioökonomische Lage	65 (16,2%)	8,2%	27,6%	5,3%	37,41
4	eher ländlich / weniger gute sozioökonomische Lage	66 (16,4%)	15,8%	43,0%	7,9%	45,21
5	nicht ländlich	96 (23,9%)	18,0%	31,6%	6,4%	53,68
Insgesamt		402 (100,0%)	14,3%	34,3%	6,6%	40,73

Quellen: Eigene Darstellung, Daten entnommen der Statistik der Bundesagentur für Arbeit, der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sowie des Faktenchecks Gesundheit der Bertelsmann-Stiftung

- **U3-SGB II-Quote:** Höher in Regionen mit weniger guter sozioökonomischer Lage, am höchsten in Städten
- **U3-Betreuungsquote:** Am höchsten in Regionen mit weniger guter sozioökonomischer Lage (die größtenteils auf Ostdeutschland entfallen)
- **Schulabbruchquote:** Am höchsten in Regionen mit weniger guter sozioökonomischer Lage
- **Kinderarztdichte:** Zunahme mit steigender Verstädterung

III. Ländlicher Raum – Eine Begriffsbestimmung



IV. Rechercheergebnisse zu familienunterstützenden Angeboten

Übergreifende Informationen zu Forschungsaktivitäten und Praxismodellen

19 Forschungsaktivitäten und 21 Praxismodelle mit direktem Bezug

Unterschiede zwischen Forschung und Praxis

- Forschungsaktivitäten: i.d.R. mit kurzer theoretischer Definition, ortsunspezifische Ausrichtung
- Praxismodelle: größtenteils an einem bzw. mehreren Durchführungsorten, teilweise aber auch bundeslandübergreifend

Häufigste Durchführungsorte der Praxismodelle

- Bundesländer mit weniger guter sozioökonomischer Lage:
Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und **Niedersachsen** → Höhere Bedarfe?
- Bundesland mit guter sozioökonomischer Lage:
Baden-Württemberg → Höhere finanzielle Mittel?

Häufigste Themengebiete der Praxismodelle

- Kinderschutz, Prävention, Pädiatrie, Familienbildung und -beratung

IV. Rechercheergebnisse zu familienunterstützenden Angeboten

Belastungen und Ressourcen von Familien – Befunde

Belastungen im LR

- Spezifische Herausforderungen für junge Familien in strukturschwachen Regionen, besondere Einschränkungen (AGJ, 2019)
- Höhere Stigmatisierung im LR (Strobel et al., 2009)
- Höheres Maß der Kontrolle, stärkerer sozialer Ausschluss bei Verstoß gegen das vorherrschende Werte- und Normensystem (Völschow, 2014)

Ressourcen im LR

- Kinderarmutsrisiko in strukturschwachen LR höher als in weniger strukturschwachen Regionen, jedoch am höchsten in Städten (vgl. „Vermessung“)
 - Verankerung in Vereinen, Kirchen und Verbänden, Reziprozität von Geben und Nehmen sowie soziale Eingebundenheit durch soziale Nahbeziehungen (Völschow, 2014)
 - Stärkerer gesellschaftlicher Zusammenhalt (Kohäsion) (ebd.)
- Insgesamt keine pauschalen Aussagen möglich, differenzierte Betrachtung notwendig

IV. Rechercheergebnisse zu familienunterstützenden Angeboten

Belastungen und Ressourcen von Familien – Praxismodell

Präventionsketten Niedersachsen: Gesund aufwachsen für alle Kinder

- 2015 bis vrstl. 2022 in 38 niedersächsischen Kommunen (größtenteils Typ 1 und Typ 4)
- Präventionsketten knüpfen an den Ressourcen von jungen Kindern und Familien an
- Grundannahmen
 - Kinder wachsen je nach sozioökonomischer Herkunft und Lebensbedingungen mehr oder weniger gesund auf
 - Gesundheitsförderung setzt an den Ressourcen der Familie an, um ihre Teilhabechancen und Lebenswelten positiv zu beeinflussen – nicht an den Risiken
- Beachtung der unterschiedlichen Entwicklungsphasen bei der Angebotskonzeption
- Abstimmung der Angebote und Kontakte auf verschiedene Lebenswelten von Kindern und Eltern

IV. Rechercheergebnisse zu familienunterstützenden Angeboten

Belastungen und Ressourcen von Familien – Schlussfolgerungen

- Nur wenig Forschung und Praxis, die auf Belastungen und Ressourcen von Familien im LR eingehen
 - Keine höheren Belastungen im LR?
 - Thema noch nicht ausreichend erforscht?
- Es kann nicht pauschal die Aussage getroffen werden, dass Familien in ländlichen Regionen benachteiligt sind; jedoch Unterschiede
 - Familien in SR sind stärker von sozioökonomischen Belastungen betroffen
 - Armut oder Arbeitslosigkeit führt im LR wegen des Anpassungsdrucks verstärkt zum sozialen Ausschluss
 - Somit fallen dann die in LR gegebenen Ressourcen (soziale Verankerung, gesellschaftlicher Zusammenhalt, Reziprozität) für die Familien weg, die sie am nötigsten bräuchten

IV. Rechercheergebnisse zu familienunterstützenden Angeboten

Versorgungslage – Befunde

„Leck in der sozialen Infrastruktur“ im LR

- Gesundheitlich-soziale Infrastruktur ist in unterschiedlichen Versorgungsbereichen lückenhaft, unzureichend und/oder nicht flächendeckend umgesetzt
- Führt zu einem Mangel an wirksamen und niedrighschwelligen Angeboten und dazu, dass die bestehenden Leistungsangebote nicht flächendeckend umgesetzt werden können

Gesundheitsversorgung

- Kinderarztdichte im LR mit 37,16 Kinderärzt*innen pro 100.000 Kinder geringer als im SR mit 53,68 Kinderärzt*innen pro 100.000 Kinder (vgl. „Vermessung“)

Soziale Arbeit

- „Im LR bezieht sich der Begriff der Sozialen Arbeit häufiger weniger auf ein gesamtes System, als vielmehr auf einen einzelnen professionellen Akteur oder Träger“ (Fischer & Römer, 2015)

IV. Rechercheergebnisse zu familienunterstützenden Angeboten

Versorgungslage – Strategien zur Schließung der Versorgungslücken

Dezentralisierte Leistungserbringung

- Setzt voraus, dass verschiedene Unterstützungsangebote gekoppelt werden und beteiligte Institutionen bereichsübergreifend zusammenarbeiten.

Ehrenamtsstrukturen

- Engagement im LR stärker ausgeprägt als im SR (BMFSFJ, 2017)
- Beim Fehlen von Institutionen und professionellen Fachkräften kompensierende Infrastruktur mit „paraprofessionellen Menschen“
- Stets Koordination durch hauptamtliche Fachkraft (NZFH, 2014)

Innovative Versorgungsformen

- Z.B. Knüpfung von Angeboten an feste regionale Termine (bspw. Markttag) (Rock, 2009)

Integrierte Ansätze

- Kommen nicht „additiv“ zu den bestehenden Angeboten hinzu, sondern setzen an Regelstrukturen vor Ort an (wie bspw. Kitas) (AGJ, 2019)

IV. Rechercheergebnisse zu familienunterstützenden Angeboten

Versorgungslage – Praxismodell

Integrierte Ansätze – Familienzentren

Familienzentren NRW

- NRW zwar SR, aber insbesondere im Ruhrgebiet auch strukturschwache Regionen
- Großteil der bestehenden Kitas wurde 2006/07 zu Familienzentren weiterentwickelt.
- Familienzentren knüpfen damit an bestehende Regelstrukturen vor Ort an.
- Sie sollen Eltern in strukturschwachen Gebieten mit schlechter Versorgung den Zugang zu niedrigschwelligen Unterstützungsangeboten ermöglichen.

Familienzentrum Emsland

- Familienzentren an 28 Standorten im Emsland (Typ 2, NS)
- Ziel: Den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu begegnen, wie z.B. dem demografischen Wandel, der veränderten Wertestruktur und der durch Flexibilität und Mobilität geprägten Arbeitswelt
- Emsland soll noch kinder- und familienfreundlicher gestaltet werden und durch weitere Betreuungsangebote die Voraussetzungen für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf schaffen

IV. Rechercheergebnisse zu familienunterstützenden Angeboten

Versorgungslage – Schlussfolgerungen

- „Leck in der sozialen Infrastruktur“ im LR, dem durch dezentralisierte Leistungserbringung, innovative Versorgungsformen, Ehrenamtsstrukturen und mobile Unterstützungsangebote begegnet werden kann
- Bestehende innovative Konzepte, Ideen und Praxismodelle zur Versorgung der Bevölkerung im LR lassen sich jedoch nicht ohne Weiteres flächendeckend implementieren
- Müller (2016): Mangel an Ressourcen, Personal und politischem Willen zur Umsetzung von mobilen Versorgungsleistungen im LR
- Hämel et al. (2017): Verschiedene Anforderungen bei der Umsetzung im LR
 1. Ausrichtung am Bedarf der regionalen Bevölkerung
 2. Nutzerorientierter Zugang/Förderung der Bekanntheit und Akzeptanz
 3. Vernetzung mit bestehenden Versorgungsstrukturen

IV. Rechercheergebnisse zu familienunterstützenden Angeboten

Vernetzung und Kooperation von Fachkräften – Befunde

- Regionale Netzwerkkoordination im LR als Knotenpunkt
- Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt im LR → Kinderschutz als Querschnittsaufgabe (Herschelmann, 2014)
- „Demokratischer Kinderschutz als vernetzte Gemeinwesenarbeit“ (ebd.)
 - Universelle Angebote als Brücke in den Zugang zu den Hilfen des Kinderschutzes
 - Notwendigkeit, bürgerschaftliches Engagement mit dem Einsatz von Fachkräften zu verknüpfen; dadurch Stärkung der Solidarität im Gemeinwesen und der Selbstverantwortung der Bürger*innen
- Unterteilung einzelner Landkreise in Sozial- und Regionalräume mit jeweils zuständigen Organisationseinheiten (NZFH, 2014)
- Ausprägung der Ländlichkeit hat Einfluss auf Erfolg der Netzwerkaktivitäten (MSIG MV, 2019)

IV. Rechercheergebnisse zu familienunterstützenden Angeboten

Vernetzung und Kooperation von Fachkräften – Praxismodell

Kindheit in der Region

- Projektvortrag aus 2010, Umsetzung in den niedersächsischen Regionen Lüchow-Dannenberg, Uelzen (beide Typ 1) und Lüneburg (Typ 4)
- Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung an der Leuphana Universität Lüneburg (nifbe) und Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur haben das Aufwachsen von Kindern im Alter von null bis zehn Jahren erforscht.
- Herausarbeitung folgender Perspektiven bezüglich der Vernetzung und Kooperation von relevanten Akteur*innen im LR (*Auszüge*):
 - Kindertagesstätten als Netzwerkzentren verstehen,
 - Örtliche Partner*innen in die Netzwerkarbeit einbinden,
 - Ressourcen bereitstellen, bspw. in Form von Zeiten und Räumen,
 - Zusammenarbeit mit Fachschulen intensivieren.

IV. Rechercheergebnisse zu familienunterstützenden Angeboten

Vernetzung und Kooperation von Fachkräften – Schlussfolgerungen

- Unterteilung einzelner Landkreise in Sozial- oder Regionalräume mit jeweils zuständigen Organisationseinheiten
- Einfluss der Ausprägung der Ländlichkeit, da insbesondere die großen und ländlich geprägten Landkreise spezifische, infrastrukturelle Anforderungen an die Netzwerkbildung im Bereich der FH stellen
- Einbezug aller Institutionen in der Region, die sich wesentlich mit Säuglingen und Kleinkindern beschäftigen
- Vernetzung von Haupt- und Ehrenamt im LR wichtiger, Engagement dort höher (Konflikt zwischen persönlicher Anbindung und Anonymitätsverlust)
- Voraussetzungen
 - Umfassende Personal- und Zeitressourcen
 - Persönliche Kontinuität
 - Abgestimmtheit der Netzwerke

IV. Rechercheergebnisse zu familienunterstützenden Angeboten

Hemmende und fördernde Faktoren (Zugang und Teilnahme) – Befunde

- Problem der eingeschränkten Angebotslage im LR (Fischer & Römer 2015)
- Vermehrt aufsuchende Angebote wünschenswert („Geh-Struktur“)
- Gemäß Müller (2016) zwei Möglichkeiten der aufsuchenden Arbeit im LR
 - Durch Hausbesucher*innen (z.B. Familienhebammen)
 - Beim Fehlen von Fachkräften durch paraprofessionelle Gemeinwesenarbeiter*innen (angeleitete Ehrenamtliche)
- Große Bedeutung der Freiwilligkeit, des größtmöglichen Alltagsbezugs und der Niedrigschwelligkeit
- Hemmnisse (Herschelmann, 2014; *Auszüge*)
 - Traditioneller Umgang mit Problemen in der Familie
 - Hilfe von außen als Bedrohung
 - Hohes Maß an informeller sozialer Kontrolle

IV. Rechercheergebnisse zu familienunterstützenden Angeboten

Hemmende und fördernde Faktoren (Zugang und Teilnahme) – Praxismodell 1

Präventionsnetzwerk Chancengleich! Teilhabe für Alle im Landkreis Lörrach

- Netzwerk in Lörrach (Typ 3, BW) unterstützt die Sozialstrategie des Landes mit dem Ziel der Verminderung von Armutsfolgen
- Starke Betonung von Beteiligung und Empowerment
- Beteiligungsprozess
 - Fördert die Partizipation der Zielgruppe
 - Ermöglicht eine Innensicht auf die Lebenslagen von Familien mit Kindern und den ihnen bekannten Hilfesystemen
 - Fachkräfte werden für die Folgen von Kinderarmut sensibilisiert; fördern Teilhabe aller Kinder
- Empowerment
 - „Die Anerkennung von Autonomie und Partizipation sowie die Konzeption von Maßnahmen und Projekten, die zur (Wieder-) Aneignung von Selbstbestimmung über die Umstände des eigenen Lebens anstiften“ (Maetzel et al., 2019)
 - Ziel: Autonomie und Eigenmacht zur Bewältigung der eigenen Lebenssituation zu erlangen, wobei die bisher ungenutzten Stärken und Ressourcen in den Blick genommen werden

IV. Rechercheergebnisse zu familienunterstützenden Angeboten

Hemmende und fördernde Faktoren (Zugang und Teilnahme) – Schlussfolgerungen

- Stadt-Land-Differenz als Erklärungsmuster für die Inanspruchnahme von Leistungen, aber unter der Berücksichtigung von Sozialstrukturen und Lebenslagen (IGfH, 2016)
- Inanspruchnahme hängt auch von Höhe der finanziellen Aufwendungen ab (AGJ, 2019)
- Komm-Struktur im LR
 - Kann die Teilnahme hemmen (unzulängliche Infrastruktur)
 - Kann sie aber auch erhöhen (Wahrung der Anonymität)
- Vier begünstigende Faktoren für die Bereitschaft, Unterstützungsangebote anzunehmen (im LR und SR)
 1. Orientierung am Bedarf und Abstimmung der Angebote auf den Lebensalltag der Familien
 2. Niedrigschwelligkeit und unmittelbare Zugänglichkeit der Angebote
 3. Freiwilligkeit ohne Konsequenzen bei Nichtteilnahme
 4. Zielgruppengerechter Umgang und Schaffung von Vertrauen

IV. Rechercheergebnisse zu familienunterstützenden Angeboten

Nutzung digitaler Medien – Befunde

- Teilweise mangelnde digitale Infrastruktur, die notwendig wäre, um die Bevölkerung im LR flächendeckend zu erreichen (Lobeck, 2017)
- Digitale Angebote im LR
 - Vorteil: Gewährleistung höherer Anonymität
 - Nachteile: Angemessene Interaktion nur mit Eltern, erschwerte Vertrauensbildung
- Möglichkeiten, wie moderne elektronische Medien im LR zur Stärkung der Infrastruktur beitragen können (Rock, 2009; *Auszüge*):
 - Erstellung einer aktuellen und übersichtlichen Homepage,
 - Einrichtung eines E-Mail-Verteilers,
 - Zusammenstellung aller Angebote und Dienste in (digitaler) Broschüre
 - Interaktives Informationsportal „Familie“
- Voraussetzung grundlegender digitaler Kenntnisse (bei jungen Familien i.d.R. gegeben)

IV. Rechercheergebnisse zu familienunterstützenden Angeboten

Nutzung digitaler Medien – Praxismodell

Mobile soziale Beratung im ländlichen Raum – „CariMobil“

- Seit 2013 im Landkreis Vorpommern-Greifswald (Typ 1, MV) durch Caritasverband Erzbistum Berlin e.V. umgesetzt
- Besonderheiten des LR gemäß den Projektumsetzenden
 - Geringere Bevölkerungsdichte
 - Weniger Infrastruktur der Daseinsvorsorge
 - Schlechtere Erreichbarkeit von Schulen, Kindergärten und Ärzt*innen
 - Weitere Entfernung von Arbeitsplätzen vom Wohnort
- Besonderer Ansatz bezüglich des Einsatzes digitaler Medien
 - Projektbaustein „Dialog im Netz – Das Internet als Problemlöser“
 - Errichtung einer Homepage und eines Blogs für die Gemeinde
 - Austausch über die Twitter- und Facebook-Kanäle der regionalen Anbieter
 - Errichtung kostenfreier Online-Beratungsstellen denkbar, aber nicht möglich, da kein zuverlässiger Internetempfang im Landkreis

IV. Rechercheergebnisse zu familienunterstützenden Angeboten

Nutzung digitaler Medien – Schlussfolgerungen

- Berücksichtigung nur in geringer Anzahl an Projekten
- Mit Digitalisierung und Erweiterung der Kommunikationsformen und –fähigkeiten kann auch im LR umfassende Beratung angeboten werden (AGJ, 2019)
 - Ausreichende digitale Infrastruktur im LR nicht immer gegeben (Lobeck, 2017)
 - Webbasierte Angebote setzen eine ausreichende, digitale Bildung voraus
- Blick auf die Zukunft: Neue Angebotsformen und Methoden im LR sollten stärker entwickelt und genutzt werden (Heinitz, 2015)
 - Stärkere Nutzung von Telefon- und Onlineberatung als bisher
 - Qualifiziertes Personal und nachhaltige Rahmenbedingungen notwendig
 - Nutzung digitaler Medien kein Substitut für den persönlichen Kontakt

IV. Rechercheergebnisse zu familienunterstützenden Angeboten



V. Implikationen

Übergeordnete Implikation

- Differenzierte Betrachtung der Ländlichkeit notwendig
- Erst Kombination aus Ländlichkeit und weniger guter sozioökonomischer Lage erhöht die Belastungslage von Familien

Implikationen für die Forschung

- Bei Untersuchung von Belastungen und Ressourcen: Berücksichtigung sozialstruktureller, -kultureller, -räumlicher und -ökonomischer Einflussfaktoren
- Wenig Forschung/Praxis zu Belastungen und Ressourcen → Ggf. keine Unterschiede oder weitere Untersuchungen notwendig
- Empirische Datengrundlage teils lückenhaft (bspw. zu Einstellungsmustern von Familien im LR)
- Viele innovative Konzepte zur Verbesserung der Versorgungslage im LR aus angrenzenden Gebieten, die nur teilweise auf die Frühen Hilfen übertragbar sind → weitere Untersuchungen notwendig

V. Implikationen

Implikationen für die Praxis *(Auszüge)*

- Gezielte Förderung von Projekten, die die Problemstellungen des LR adressieren (bspw. infrastrukturelle Gegebenheiten und Fachkräftemangel) → mehr Praxiserfahrung
- Berücksichtigung unterschiedlicher Rahmenbedingungen von LR bei Planungsprozessen und Konzeption von Angeboten, Zuschnitt der Angebotsstrukturen
- Implementierung/Ausbau von Ehrenamtsstrukturen in LR, die durch hauptamtliche Fachkraft begleitet werden
- Weiterentwicklung des Kinderschutzes im LR in Richtung einer „vernetzten Gemeinwesenarbeit“ (Herschelmann, 2014)
- Bei Etablierung von Netzwerken im LR: Unterteilung einzelner Landkreise in Sozial- und Regionalräume mit jeweils zuständiger Organisationseinheit

V. Implikationen



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Dr. Dietrich Engels (Projektleitung) und Lisa Huppertz (wiss. Bearbeitung)

ISG Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik GmbH

Weinsbergstraße 190, 50825 Köln

Tel. 0221 – 1306550

E-Mail: engels@isg-institut.de

Web: www.isg-institut.de

Literaturangaben

- Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ) (2019): „*Anders als Ihr denkt!*“ – *Ländliche Räume als Gestaltungsaufgabe für die Sozialen Dienste und erzieherischen Hilfen. Positionspapier der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ.* Berlin.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2017): *Zweiter Bericht über die Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements in der Bundesrepublik Deutschland.* Berlin.
- Fischer, J., & Römer, R. (2015). Zugänge zu "schwierigen" Eltern unter den Bedingungen ländlicher und kleinstädtischer Räume. *Sozialmagazin*, 3-4, S. 54-63.
- Hämel, K., Kutzner, J., & Vorderwülbecke, J. (2017). Mobile Versorgungseinrichtungen zur Stärkung der Versorgungssicherheit im ländlichen Raum? Eine Analyse von Konzepten und Implementationsanforderungen. *Das Gesundheitswesen*, 79(12), S. 1012-1018.
- Heinitz, S. (2015). Riskante Idylle. Aufgaben des Kinderschutzes in ländlichen Räumen. *Sozialmagazin*, 3-4, S. 46-53.
- Herschelmann, M. (2014): Kinderschutz im ländlichen Raum: Ausgangsfragen, erste Befunde und künftige Herausforderungen. In: *Heinitz, S./ Herschelmann, M. (Hrsg.): Kinderschutz in ländlichen Räumen – Empirische Befunde, Herausforderungen und Perspektiven.* Köln
- Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGfH) (2016). *Forum Erziehungshilfen - Hilfen zur Erziehung auf dem Land*, 22(1).
- Lobeck, M. (2017). „Digitale Zukunft auf dem Land“. *Wie ländliche Regionen durch die Digitalisierung profitieren können.* BertelsmannStiftung.

Literaturangaben

- Maetzel, J., Weißler-Poßberg, D., Stegner, K. & Münch, C. (2019). *Fortschreibung der Sozialstrategie im Landkreis Lörrach 2019*. Landkreis Lörrach, Dezernat für Soziales und Jugend.
- Maur, C. & Engels, D. (2017). *Daten und Fakten zur sozialen Lage von Kindern im Land Brandenburg*. Potsdam: Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg, Reihe sozial spezial Heft 6.
- Ministerium für Soziales, Integration und Gleichstellung Mecklenburg-Vorpommern (MSIG MV) (2019). *Landeskonzept Frühe Hilfen Mecklenburg-Vorpommern 2019 bis 2021*. Schwerin.
- Müller, M. (2016). Über Äpfel und Milch hinaus. Strategien der Gesundheitsförderung von Kindern, Jugendlichen und deren Familien im ländlichen Raum. *soziales_kapital*, 15, S. 260-269.
- Nationales Zentrum Frühe Hilfen (2014). *Bundesinitiative Frühe Hilfen – Zwischenbericht 2014*. Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Köln.
- Rock, K. (2009). *Das Haus der Familie im ländlichen Raum: eine Handreichung*. Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen Rheinland-Pfalz, Referat für Reden und Öffentlichkeitsarbeit.
- Strobel, B., Sterzing, D., & Sann, A. (2009). *Niedrigschwellige Familienbildung im ländlichen Raum. Erfahrungen mit Opstapje. Handreichung für die Praxis*. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Völschow, Y. (2014): Kinderschutz in ländlich geprägten Regionen. Besonderheiten bei der Ausgestaltung von Prävention und Intervention. *Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis (KJug)*, 59(2), S. 48-51.